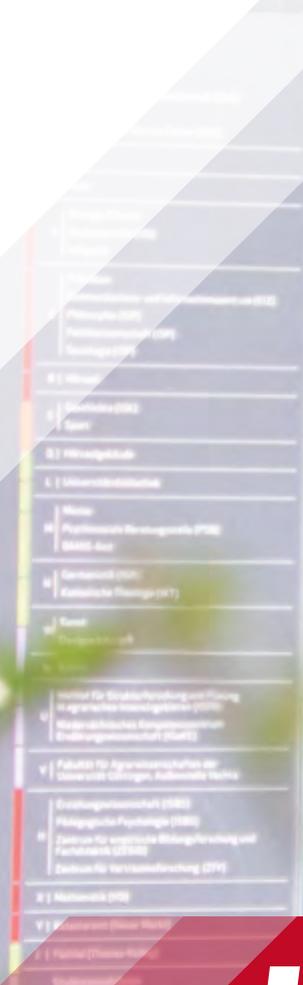




Universität Vechta
University of Vechta



UniVersum

Die Arbeiten an der Aula sind abgeschlossen – nun warten bereits die nächsten Projekte auf Anke Kelb und das Team des Dezernats 4. (S. 4)

● Wissen & Forschen

Prof.in Dr.in Yvette Völschow:
Polizei im Fokus

● Leben & Studieren

Disputation im Zeichen
der Pandemie

● Lehren & Arbeiten

TeRRIFICA
startet Wettbewerb

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

alles ist im Fluss – natürlich gilt diese Erkenntnis auch für die Universität Vechta. Alumni, wie HSV-Fußballtrainer Daniel Thioune, verlassen die Hochschule und bringen ihr Wissen in der

Gesellschaft und im Beruf ein. Neue Studierende schreiben sich ein und werden von Lehrenden begleitet, lernen unter anderem in Seminaren für ihr weiteres Leben und verlassen die Universität bestenfalls mit einem Titel – Beispiele dafür sind in dieser Ausgabe zu lesen.

Auch im Professor*innen-Kollegium der Musik ist Bewegung: Roland Hafen und Wolfgang Mechsner verlassen die Hochschule. Zeitgleich Wissenschaftler und Künstler, die im Fach Musik sowie an der Universität Vechta mit ihrem Wirken und ihrer Persönlichkeit fehlen werden.

Darüber hinaus ist die Corona-Pandemie noch immer präsent. Alle Informationen zu dem Thema laufen im Krisenstab zusammen. Ein Beitrag in dem vorliegenden UniVersum gibt Einblicke in die Arbeit der Gruppe. Auch Forschungsprojekte sind von der Ausbreitung des Virus betroffen:

So mussten beispielsweise die Beteiligten bei „YEEES“ ihre Mobilitätsplanungen umstellen. Selbst bei den Umbau- und Sanierungsarbeiten in der Aula bedurfte es Anpassungen. Doch das Dezernat 4 hat das Projekt mit den beteiligten Firmen in dem geplanten Rahmen abgeschlossen. Welche Unterfangen als nächstes bei den Liegenschaften angegangen werden, ist ebenfalls in dieser Ausgabe zu lesen.

Herzliche Grüße,

Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla-Dimitrov
Vizepräsident für Lehre und Studium

Inhalt

● UniVersum

- 02 Editorial, Inhalt & Impressum
- 03 Neuigkeiten aus der Universität
- 04 Geplante Baumaßnahmen
- 12 Alumnus spricht über sein Studium
- 13 Musik in seiner gesamten Breite
- 14 Musik mit Freude!
- 15 „Ein guter Ort“
- 16 News

● Wissen & Forschen

- 06 Prof.in Dr.in Yvette Völschow:
Polizei im Fokus
- 07 Herausforderungen meistern

● Leben & Studieren

- 08 Disputation im Zeichen der
Pandemie
- 08 Kooperation mit der (HAWK):
Promotion über Verantwortung in
der Dorfentwicklung
- 09 Nachwuchsförderung an der
Uni Vechta: Erste internationale
Publikation
- 09 Studierende unterstützen
Schüler*innen der Adolf-Kolping-
Schule digital

● Lehren & Arbeiten

- 10 Corona-Krisenstab an der
Universität Vechta setzt auf
transparente Kommunikation
- 11 Klimafreundliche Gärten und Bal-
kone im Oldenburger Münsterland
- 11 Malbuch unterstützt Menschen
mit Demenz im Alltag

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Universität Vechta / **Redaktion:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Katharina Genn-Blümlein, Friedrich Schmidt / **Layout und Satz:** Presse- & Medienbüro Petra Hellmann / **Druck:** Druckerei B. Heilmann GmbH / **Kontakt und Vertrieb:** Universität Vechta, Marketing und Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, newsletter@uni-vechta.de / Ausgabe 2, März/April / **Auflage:** 750 / **Erscheinungsweise:** UniVersum – Der Newsletter der Universität Vechta erscheint alle zwei Monate. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. / Soweit nicht anders angegeben, liegen alle Bildrechte bei der Universität Vechta, Meckel, bitters.de, colourbox 3026828 (S. 13) / Lizenziert nach CC-BY-NC-ND. / doi:10.23660/voado-175.



Das Präsidium der Universität Vechta nach der Wiederwahl der nebenberuflichen Vizepräsidenten.

Vizepräsidenten bleiben im Amt

Der Senat der Universität Vechta hat sowohl die Wiederwahl von Prof. Dr. Kim-Patrick Sabla-Dimitrov als Vizepräsident für Studium und Lehre als auch die Wiederwahl von Prof. Dr. Michael Ewig als Vizepräsident für Forschung, Nachwuchsförderung und Transfer beschlossen. „Ich danke sehr für das ausgesprochene Vertrauen, das vor allem auch den jeweiligen ‚Teams‘ gilt, die hinter dem Erreichten der Ziele in der Vergangenheit stehen“, sagte Ewig. „In Zukunft wird es nun darum gehen, ein effizientes Forschungsinformationssystem zu etablieren, die Angebote des Graduiertenzentrums strukturiert in die Breite zu tragen und durch eine zeitgemäße Transferstrategie unserer Universität deren Rolle in Wissenschaft und Gesellschaft zu stärken.“ „Die laufende Amtszeit war in den vergangenen Monaten vor allem von den notwendigen Regelungen zum Digitalsemester geprägt“, sagte Sabla-Dimitrov. Er sieht in dem eindeutigen Votum des Senats sowohl eine Bestätigung des Kurses als auch den Auftrag für die kommende Amtszeit, gemeinsam mit allen Beteiligten zu analysieren, welche Konsequenzen die Hochschule als Präsenzuniversität langfristig aus der Ad-hoc-Digitalisierung der Lehre ziehen will und wie sie den Studienstandort familienfreundlicher und für neue Zielgruppen attraktiv gestalten kann.



Beim Projekt „Zukunft der Dörfer“ kamen Menschen ins Gespräch.
/ Foto: Christin Freese

Partizipation und Praxiswissen

Das Projekt Zukunft der Dörfer der Universität Vechta war 2019/2020 unterwegs im Oldenburger Münsterland, um mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen, ihre Bedürfnisse und Zukunftsfragen, vor allem aber ihre Ideen und kreativen Ansätze für eine konstruktive Gestaltung der Region zu sammeln. Der veröffentlichte Abschlussbericht des Projekts bringt dabei Erfahrungswissen regionaler Akteur*innen und aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen, formuliert Anregungen für Entwicklungen und gibt praktische Beispiele, um zum gesellschaftlichen Diskurs beizutragen. Ein zentrales Ergebnis: Bürger*innen fordern mehr Mitsprache, Gestaltungsspielraum und Mitverantwortung für ihre Zukunft.

„Wir waren immer wieder begeistert und beeindruckt von der Kreativität und Tatkraft der Menschen, die manchmal auch gegen Vorbehalte ihre Ideen und Projekte zur Umsetzung bringen“, so die Projektleiterinnen Simone Israel und Christine Lorenz-Lossin.

www.zukunft-der-doefer.de



Sammelband zur interdisziplinären Geschlechterforschung

Im Barbara Budrich Verlag ist der gemeinsame Sammelband „Geschlechterforschung in und zwischen den Disziplinen – Gender in Soziologie, Ökonomie und Bildung“ in der Schriftenreihe LAGENda der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen (LAGEN) erschienen. Herausgegeben wurde der Sammelband von Vertr.-Prof.in Julia Hahmann, Prof.in Ulrike Knobloch, Prof.in Melanie Kubandt, Dr.in Anna Orlikowski und Dr.in Christina Plath. Der Band vereint insgesamt 16 Beiträge von Wissenschaftler*innen, die sich mit unterschiedlichen Diskursen, Zugängen und Perspektiven der Geschlechterforschung in den Disziplinen Soziologie, Ökonomie und Bildung sowie mit interdisziplinären Zusammenhängen auseinandersetzen.

Neben den Herausgeberinnen sind in diesem Sammelband folgende Angehörige der Universität Vechta vertreten: Jenny Ebert, Jaqueline Veenker, Ann-Christin Kleinert, Amanda Louise Palenberg (alle Promotionskolleg Gender Studies), Corinna Dengler (Wirtschaft und Ethik), Bernd Josef Leisen (Management Sozialer Dienstleistungen), Prof.in Rita Stein-Redent (Sozialwissenschaften) und Gertrud Antonia Arlinghaus (Soziale Arbeit) und darüber hinaus weitere Geschlechterforscher*innen aus Theorie und Praxis.

ISBN: 978-3-8474-2359-1



Optimale Nutzung



Fertig: Nach rund 23 Monaten sind die Bau- und Sanierungsmaßnahmen an und in der Aula der Universität Vechta abgeschlossen. Die Fassade ist saniert und erneuert, eine neue Lüftungsanlage in Betrieb genommen, Medien- und Elektrotechnik modernisiert, das Erdgeschoss größtenteils saniert und die Außenanlagen hergerichtet. Ein Etappenziel des Dezernats 4, Liegenschaften, ist damit erreicht. Doch an der Hochschule stehen neben der alltäglichen Arbeit des Teams – beispielsweise Aufgaben für das Gebäudemanagement oder die Zentralen Dienste in Poststelle und Infopoint – noch viele weitere Projekte auf dem Plan. Dezernatsleiterin Anke Kelb im Interview.

Wie waren die Arbeiten an und in der Aula?

Der Verlauf der Maßnahme war sehr gut. Der kurzfristig mitgeteilte und coronabedingte Notbetrieb hat die Fertigstellung zeitlich zwar etwas verzögert, aber die Firmen haben sich alle hervorragend auf die Änderungen der Arbeitsbedingungen vor Ort eingestellt! Zum Glück waren zu diesem Zeitpunkt die Hauptarbeiten bereits abgeschlossen, sodass die Restarbeiten gut organisiert werden konnten. Mittlerweile wurde die Aula bereits für Prüfungen genutzt. Weiteres hängt vom Verlauf der Pandemie ab.

Die Universität Vechta hat bei einer Selbsteinschätzung 2019 einen Bedarf von 23,85 Millionen Euro für Sanierung, Modernisierung und Bestandserweiterung in den kommenden Jahren angegeben. Einen erheblichen Teil davon – in den Jahren 2008 bis 2018 waren es 22.2% – muss die Hochschule nach derzeitigen politischen Vorgaben aus der eigenen Tasche bezahlen. Für welche kommenden Großprojekte ist das Geld geplant?

Die Gelder sind unter anderem für energetische Sanierun-

gen, zum Beispiel bei Dächern und Fassaden, an diversen Gebäuden, Umsetzungen von Brandschutzkonzepten und technische Instandsetzungen – wie Schmutz- und Regenwassersystem oder die Notbeleuchtungssysteme – angedacht. So laufen beispielsweise seit vergangem Jahr die Planungen der energetischen Sanierung des B1. In Kürze wird die Umsetzung starten, sodass noch in diesem Jahr der Hörsaal nach bereits erfolgter Innensanierung in Gänze fertig gestellt ist. Ebenso wird bereits die energetische Sanierung der Ostfassade des E-Gebäudes geplant. Eine Umsetzung soll ab 2021 in zwei Teilabschnitten erfolgen. Eine große Teilsumme ist für die Bestandserweiterungen angedacht. Hier sind unter anderem ein Bürogebäude, ein Studierendencenter – Arbeitsplätze für Studierende in verschiedenen Formen, Räume für Fachschaften und mehr – sowie ein Hörsaal- und Seminargebäude zu nennen. Der Neubau einer Sporthalle ist in dieser Betrachtung unter anderem nicht abgebildet, da hierfür bereits Gelder aus dem Sondervermögen zur Nachholung von Investitionen bei den Hochschulen in staatlicher Verantwortung zugewiesen wur-



den. Für die Sporthalle wurde aber bereits zusammen mit externen Beteiligten eine gute Vorplanung erstellt, sodass nach Vorlage im MWK hoffentlich noch dieses Jahr die Ausführungsplanung beginnen kann.

Neben den erwähnten Ausgaben für Bau und Sanierung hat die Universität Vechta – ebenso wie alle anderen Hochschulen in Niedersachsen – die Kosten für Anmietungen selbst zu zahlen: Die Studierendenzahlen sind in den vergangenen Jahrzehnten ebenso gestiegen, wie die Anzahl von Mitarbeitenden. Was sind hier Lösungsansätze, um die genannten Kosten zu mindern?

Langfristig ist die Zentrierung am Campus geplant. Ein neues Bürogebäude entzerrt die beengte Raumsituation und ermöglicht die Aufgabe diverser Anmietungen. Gleichzeitig ist auch bewusst, dass ein ehemaliges Kino und eine Gaststätte keine geeigneten Lehrräume darstellen. Die Herausforderungen, mit denen wir alle täglich umgeben sind (unter anderem Platzmangel, Fahrzeiten zwischen den Standorten) sind eindeutig identifiziert. Die Landesmittel sind gerade mit Blick auf die getätigten Ausgaben während der Pandemie eng bemessen, sodass Zwischenlösungen erarbeitet werden müssen. Jede weitere Anmietung birgt hohe Kosten. Neben der Miete und den Nebenkosten, ist es gerade die Anbindung ans Universitätsnetz, die oftmals kostenmäßig unterschätzt wird. Das Ziel ist somit keine weitere kleine Anmietung, sondern die optimale Nutzung der vorhandenen Flächen bzw. Arbeitsplätze.



Statement des Präsidenten

Angesichts der allgemein bekannten und durch ein HIS-HE Gutachten bestätigten ungenügenden Raumausstattung unserer Universität, hat der Hochschulbau

für uns absolute Priorität. Nach Mensa, Sportplatz und Aula sowie demnächst Gründerzentrum und Medienkompetenzzentrum beginnen 2021/22 die Arbeiten an unserer neuen Sporthalle. Wir werden mit aller Kraft um ein weiteres Bürogebäude, ein Studierendencenter sowie ein Hörsaal- und Seminargebäude kämpfen. Auch unsere Bibliothek bedarf dringend einer Erweiterung.

Situation des Hochschulbaus in Niedersachsen 2020

Laut Bericht einer Expertenkommission besteht in Niedersachsen ein nicht gedeckter Gesamtbedarf für Sanierungen, Modernisierungen und Bestandserweiterung im Hochschulbau in Höhe von 4,3 Milliarden Euro. Dieser erweist sich für unsere Hochschulen als um so dramatischer, als sie, im Gegensatz zu anderen Bundesländern, aus eigenen Geldern Rücklagen bilden müssen, um sich an den Sanierungs- und Baukosten zu beteiligen, anstatt die zur Verfügung stehenden Mittel auf Forschung und Lehre zu konzentrieren.



Polizei im Fokus

Prof.in Dr.in Yvette Völschow über die Ausschreitungen in Stuttgart und Frankfurt

Randale in den Innenstädten, attackierte Polizeikräfte: Stuttgart und Frankfurt sind nur zwei Beispiele für brutale Ausschreitungen, welche vermehrt von Medien präsentiert werden. Doch was steckt hinter den Gewalttaten? Eine Einschätzung von der Sozialwissenschaftlerin Prof.in Dr.in Yvette Völschow von der Universität Vechta.

Woher kommt mutmaßlich diese „neue Bereitschaft“ Gewalt gegen Polizeikräfte anzuwenden?

Der sogenannte „Widerstand gegen und tätliche Angriffe auf die Staatsgewalt“ hat nachweislich auch hierzulande in den vergangenen Jahren zugenommen. Das Phänomen an sich ist prinzipiell kein neues und betrifft immer häufiger auch Rettungskräfte und Bedienstete der öffentlichen Verwaltung. Amtsträger fungieren als Projektionsflächen für Frust jeglicher Art [...]. Dass sich die angesprochene Gewalt gegen Polizeibeamte aktuell zuspitzt, kann nur über ein Konglomerat verschiedener Einflüsse erklärt werden. Allein von „integrationsunwilligen jungen männlichen Migranten“ auszugehen, wie es z. T. in einigen medialen Berichterstattungen erfolgt, ist m. E. zu kurz gegriffen. Vielmehr ist anzunehmen, dass sich die Handlungen der Täter*innen [...] in Marginalisierungserfahrungen, einer zunehmenden Politikverdrossenheit sowie akut aufgeheizten Stimmungen im Zuge der Corona-Auflagen und auch der Black-Lives-Matter-Bewegungen begründen.

Gewalt gegen Polizeibeamte scheint für bestimmte Personengruppen „cool“ zu sein – kann diese Erscheinung wissenschaftlich erklärt werden?

Wie angedeutet ist hier von einer Mehrfaktorialität auszugehen. An den mit Frustrationserlebnissen verbundenen und herausfordernden Lebenslagen der Täter*innen setzen diverse klassisch kriminologische Erklärungsansätze an. [...] Sowohl der Konsum enthemmend wirkenden Alkohols zusammen mit der bereits aufgeheizten aggressiven Stimmung sowie gruppenspezifische Prozesse, z.B. Anstachelungen, können hier als ursächlich gesehen werden. Mit Blick auf den jungen Täterkreis spielen zudem die Social-Media-unterstützten Dynamiken eine Rolle. [...] Darüber

hinaus bieten die sozialen Medien Raum für die schnelle Verbreitung und Verstärkung von Stimmungen. Aktuell sind – u.a. auch durch die Ereignisse in den USA – Diskussionen um Polizeigewalt, Rassismus und Diskriminierung auch in Deutschland präsen- ter.

Nicht nur die tatsächliche Gewalt, sondern auch die positiven Reaktionen von Anwesenden auf die Gewalt macht derzeit beispielsweise der Polizei in Frankfurt Sorgen. Was wären Möglichkeiten für die Einsatzkräfte solche negativen Begegnungen vorzubeugen?

Hier sind Übertragungs- und Nachahmungsdynamiken zu berücksichtigen. Diesen ist m. E. am ehesten vorzubeugen, wenn es Polizeibeamten gelingt, ihre [...] kommunikativen Fähigkeiten und ihre Deeskalationsorientierung weiterhin hochzuhalten. [...] Vor dem Hintergrund der verstärkten Diskussionen um Staatsgewalt und Freiheitseinschränkungen, Polizeigewalt und Racial Profiling, die auch mit Vertrauenseinbußen in der Bevölkerung einhergehen können, scheint es wichtig, dass das polizeiliche Handeln weiterhin nur punktuell und situationsangemessen und eben nicht generell einer Nulltoleranzstrategie folgt. Es gibt wenig Berufsgruppen, die derart gefordert sind sowohl deeskalierend-klärend als auch beherzt durchgreifend zu agieren. [...] Nicht zuletzt scheint es günstig, dass die Polizei die genannten sensiblen Themen möglichst transparent und bevölkerungsnah bearbeitet – flankiert und gestützt durch eine entsprechende wissenschaftliche Auseinandersetzung.

Das gesamte Interview: www.uni-vechta.de/polizei



Februar 2020: Teilnehmende am „Sustainability Camp“ – einem innovativen Lehrformat des YEEES Training Centers – in Namibia. Die Handhaltung symbolisiert den geografischen Umriss Namibias. / Foto: Simon Haitembu

Herausforderungen meistern

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf wissenschaftliche Projekte

Covid-19 hat Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Auch universitäre Forschungsprojekte müssen sich an die pandemiebedingten Herausforderungen anpassen. Vor allem Projekte, bei denen Internationalität und Mobilität als Kerngedanke verankert sind, gestalten ihre Arbeit seit Ausbruch des Virus um – so auch „YEEES“, ein Kooperationsprojekt zwischen der Universität Vechta mit der Universität Oldenburg und Universitäten aus dem südlichen Afrika.

„Wir waren geschockt, als wir erfuhren, wie schnell und mit welchen Auswirkungen es in Deutschland losging“, erzählt Anna Spiegler. Die Wissenschaftlerin betrachtete das Geschehen aus der Ferne: Spiegler erhielt für die Monate März und April ein Promotionsforschungsstipendium und war mit ihrer Familie in Namibia als die Pandemie in Deutschland ausbrach. Das eigentliche Ziel ihrer Reise „war eine abschließende Datenerhebung. Ich wollte Sozialunternehmer im Land ausfindig machen, interviewen und ihre sozialen Beziehungsnetzwerke zum Zeitpunkt der Ideenentdeckung mit ihnen gemeinsam“ untersuchen, erklärt sie. Im Forschungsprojekt „YEEES“ geht es um die Förderung internationaler Zusammenarbeit in Forschung und Lehre; vor allem im Bezug auf die Entwicklung von Städten und nachhaltiges unternehmerisches Handeln. Als die Krankheit Namibia erreichte, entschloss sich Spiegler mit Ihrer Familie vorzeitig zurückzureisen. Abgeriegelte Regionen im Land, gecancelte Flüge, erfolglose Umbuchungen und mehr – die Rückreise gestaltete sich problematisch. „Wir hatten Plätze im ersten Rückholflug. Wir fuhren also zum Flughafen – mit einer Sondergenehmigung der Botschaft, die uns durch die Absperrungen bringen sollte.“ „Vor allem

die Schließung der verschiedenen Grenzen hat uns vor enorme Herausforderungen gestellt und ist mit vielen emotionalen Geschichten verbunden. Das Wichtigste aber ist, dass es gelungen ist, dass alle Stipendiatinnen und Stipendiaten heil und gesund in Ihre Heimatländer zurückkehren konnten“, sagt Projektleiterin Prof.in Dr.in Jantje Halberstadt.

Persönliche internationale Erfahrung zu ermöglichen war und ist zentraler Bestandteil des Forschungsvorhabens. Während es für den wissenschaftlichen Austausch bereits erprobte Online-Formate gibt, wird vor allem an Ideen gearbeitet, wie der informelle interkulturelle Austausch auch digital gefördert werden kann. Für Ende September war unter anderem eine dreitägige Konferenz in Vechta geplant, die nun in dieser Form nicht stattfinden kann. „Die Konferenz sollte als Abschluss ein Highlight werden, und wir hatten bereits viel Mühe und Kreativität in die Planung investiert, um nicht nur Ergebnisse zu diskutieren, sondern auch entstandene Freundschaften zu feiern und ein Konzept zur Fortführung der gemeinsamen Aktivitäten zu erarbeiten“, sagt die Projektmanagerin Anna Burhorst. Diese Motivation und Kreativität gilt es erneut zu aktivieren, denn die Konferenz soll nicht ausfallen, sondern verschoben werden.

Mehr Informationen: <https://yeees-project.org/>

Disputation im Zeichen der Pandemie

Covid-19 verlangt ein Umdenken bei Prüfungen



Amir Yahya Ayatollahi

Am 27. Mai 2020 fand an der Universität Vechta die erste Disputation seit Beginn des Lockdowns Mitte März statt. **Amir Yahya Ayatollahi**, der Kandidat, hätte eigentlich genau am 17. März seine Disputation haben sollen, dem Tag, an dem der Lockdown begann. Nachdem man die rechtlichen Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung und Einhaltung der Hygienebestimmungen geklärt hatte, konnte die Disputation dann endlich mit einer auf Online-Basis zugeschalteten Hochschulöffentlichkeit und der Öffentlichkeit am 27. Mai organisiert werden. Die komplett in englischer Sprache vorgetragene Beweisführung zum Thema „Political Conservatism and Religious Reformation in Iran (1905-1979)“ und anschließende Diskussion zum Vortrag wurde von mehr als 20 Interessierten z. T. mit internationaler Zuschaltung verfolgt. Zur Zufriedenheit des Betreuers, Prof. Dr. Peter Nitschke, hat Herr Ayatollahi das Verfahren mit der Note magna cum laude sehr erfolgreich absolviert.

Beispiele weiterer Disputationen seit dem Lockdown

Linya Coers: „Geschlecht im Diskurs der Fachdidaktik Sachunterricht – Eine explorative Studie“

Andreas Gayda: „Katholische Milieubildung in den urbanen Zentren des Oberschlesischen Industriegebietes im Kontext von Kulturkampf und Hochindustrialisierung“

Cornelia Schmedes: „Emotionsarbeit in der Pflege - Beitrag zur Diskussion über die psychische Gesundheit Pflegender in der stationären Altenpflege“

Miriam Gerlach: „Female Social Entrepreneurship Challenging boundaries and reframing gender and economic structures“

Anja Burchert: „Belastung und Beanspruchung von Lehrkräften im Rahmen der Einführung und Umsetzung von Inklusion an Schulen“



Zora Becker und die Betreuer der Promotion, apl. Prof. Dr. Karl Martin Born von der Universität Vechta (links) und Prof. Dr. Ulrich Harteisen von der HAWK. / Foto: Werner Klohn

Seit vielen Jahren werden mit dem niedersächsischen Dorfentwicklungsprogramm ländliche Regionen in ihrer Entwicklung unterstützt. Die Beteiligung von Bürger*innen und Akteur*innen vor Ort ist ein wichtiger Bestandteil bei der Entstehung von Dorfentwicklungsplänen. Es gebe zwar eine große Bereitschaft, Mitverantwortung in der Dorfentwicklung zu übernehmen, aber bislang gelänge es kaum, diese Potenziale auch zu nutzen. Das hat Zora Becker, Absolventin der HAWK, in ihrer Promotion festgestellt. Apl. Prof. Dr. Karl Martin Born von der Universität Vechta

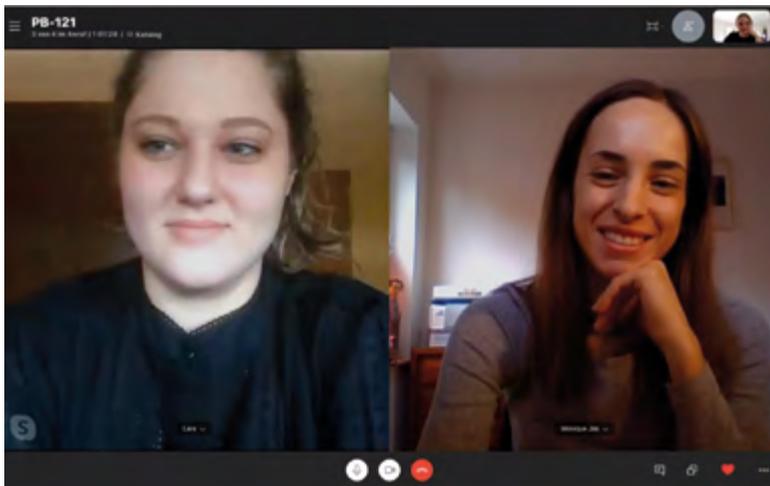
Große Bereitschaft

Kooperation mit der (HAWK):
Promotion über Verantwortung in
der Dorfentwicklung

betreute zusammen mit Prof. Dr. Ulrich Harteisen (HAWK) die Dissertation mit dem Titel: „Die Zukunft der Dorfentwicklung im Lichte neuer Verantwortungsstrukturen und Planungsmethoden“. „Im Rahmen des kooperativen Promotionsverfahrens in bewährter Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Geographie der Universität Vechta können wir unseren leistungsstarken Absolventinnen und Absolventen so auch den Weg zur Promotion ebnen“, sagt Harteisen.

Gemeinsam lernen

Studierende unterstützen Schüler*innen der Adolf-Kolping-Schule digital



Unterstützung beim Textverständnis: Studierende der Universität Vechta helfen digital bei der Lektüre. / Foto (Adolf-Kolping-Schule)

Im Projekt „Sprachnetz“ am Zentrum für Lehrerbildung haben Studierende im Modul „(Sprach-) Bildung im Migrationskontext – theoretische Grundlagen und praktische Erprobung“ Lernprozesse von Schüler*innen mit Migrations- und Fluchterfahrung an der Adolf-Kolping-Schule in Lohn unterstützt – nicht wie in den vergangenen Jahren im Präsenzunterricht, sondern digital. Durch die Corona-Pandemie mussten die Beteiligten umdenken. So entstanden unter anderem Hörspiele.

Die Kooperation zwischen der Adolf-Kolping-Schule und dem Zentrum für Lehrerbildung ist ein fester Bestandteil des Projekts „Sprachnetz“. In diesem Jahr erhielten Schüler*innen der Berufseinstiegsklassen von der Schule zu Beginn des Lockdowns das Buch zum Film „Ziemlich beste Freunde“ in leichter Sprache. Begleitendes, von den Studierenden hergestelltes Material sollte beim Verstehen des Buchinhaltes helfen. „Diesem Auftrag nahmen sich die 29 Studierenden des Seminars an und erstellten in Kleingruppen Arbeitsblätter und Hörspiele, um das Leseverständnis der Schüler*innen zu fördern“, sagt Sophie Weingraber. „Trotz des digitalen Semesters und der zeitlich unabhängigen Seminareinheiten zeigten die Teilnehmenden ein hohes Engagement in der Ausarbeitung der Materialien von denen die Schüler*innen der Berufseinstiegsklassen in den kommenden Schuljahren profitieren können“, ergänzt die Seminarleiterin.

Ausführlicher Text: uni-vechta.de/sprachnetz

„Es macht einen stolz“

Nachwuchsförderung an der Uni Vechta: Erste internationale Publikation



Lukas Meyer, Masterstudent des Fachs Soziale Arbeit an der Universität Vechta

Für die Universität Vechta gehört die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu einem Kernelement. So hat beispielsweise Lukas Meyer zum Sammelband des ersten „International Youth Legal Forum“ in Qostanai, Kasachstan, beigetragen. Der Masterstudent des Fachs Soziale Arbeit

befasste sich mit dem Thema „Hate Speech in sozialen Medien“.

In dem Aufsatz geht es um Hassreden auf Facebook, Twitter, Instagram und Co. sowie die immer kleiner werdenden Hemmschwellen, erklärt Meyer. „Immer wieder missbrauchen Nutzer*innen die Anonymität, um andere

Menschen oder ethnische Gruppen zu diskreditieren“. „Zusammen mit der Ahmet Baytursynov Qostanai Staatsuniversität organisierte der Fachbereich Soziale Arbeit das Forum, bei dem Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Forschung präsentieren konnten“, erklärt Dr.in Olga Siegmunt, welche die Arbeit von Meyer betreut hat. „Die Universitäten pflegen eine Partnerschaft, die Grundlage für einen akademischen Austausch von Studierenden und Beschäftigten sowie für gemeinsame Forschungsprojekte bietet“, sagt Siegmunt. Meyer ist von der Nachwuchsförderung an der Universität Vechta überzeugt: „Es ist auf jeden Fall eine gute Sache, um praktische Erfahrungen sammeln zu können und das theoretische Wissen damit zu verbinden sowie zu reflektieren“, sagt er und ergänzt: Und mal ehrlich – es macht einen schon stolz, seine eigene Publikation veröffentlicht zu sehen“.

Weitreichende Entscheidungen

Corona-Krisenstab an der Universität Vechta setzt auf transparente Kommunikation



Die Mitglieder des Krisenstabs treffen sich mindestens einmal die Woche per Videokonferenz

„Was wäre, wenn...?“ – Diese Frage haben sich die Mitglieder des Corona-Krisenstabs an der Universität Vechta in den vergangenen Monaten seit dem 17. März des Öfteren stellen müssen. Was wäre, wenn sich eine Person an der Hochschule mit dem Corona-Virus infiziert hätte? Was wäre, wenn Lehre und Studium ausschließlich digital stattfinden würden? Was wäre, wenn die Beschäftigten komplett im Homeoffice arbeiten müssten? Was wäre, wenn die Rückkehr zum Regelbetrieb noch dauert und weitere Anpassungen nötig werden? Die Corona-Pandemie ist dynamisch, die Entscheidungen weitreichend. „Oberstes Ziel war und ist es immer noch, Menschenleben zu schützen“, sagt Dr.in Marion Rieken Vizepräsidentin und Leiterin des Krisenstabs.

Zweimal Mal in der Woche steht Dr.in Marion Rieken per Videokonferenz im Austausch mit allen Beteiligten des Krisenstabs; in Ausnahmesituationen sogar öfter. Zum Krisenstab gehören 15 Beschäftigte der Universität – „Allesamt Expert*innen für einen jeweiligen zentralen Bereich der Universität“, erklärt Rieken. So ließen sich die Informationen im Krisenstab zusammentragen, von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus diskutieren und Lösungen finden. „Bei der Zusammenstellung des Stabes mussten wir auch darauf achten, dass die Informationen möglichst kurze Wege nehmen, sodass keine Reibungsverluste entstehen und der Krisenstab möglichst kurzfristig auf immer neue Situationen reagieren kann.“ Die Arbeit im Krisenstab betrifft vor allem die Rahmenbedingungen des

universitären Betriebs, die Entwicklung von Konzeptionen für die Stufen des Übergangsbetriebs, die Verständigung über Infektionsschutzmaßnahmen, die Vorbereitung von Präsidiumsbeschlüssen aber auch die Begleitung der Umsetzung in der Organisation.

„Uns ist durchaus bewusst, dass viele der Entscheidungen, die im Krisenstab getroffen werden, zu weiteren Fragen führen und dass vieles davon scheinbar oder im ersten Moment nicht nachvollziehbar ist. So war es uns wichtig, an dieser Stelle einmal innezuhalten, einen durchaus auch kritischen Blick zurückzuwerfen und zu versuchen, die Arbeit des Stabs in Zukunft noch transparenter zu gestalten, sodass alle Betroffenen bestmöglich informiert sind“, sagt Rieken. „Und wenn etwas unklar geblieben sein sollte oder Klärungsbedarf besteht, kann man uns gerne ansprechen. Nur, wenn wir von Problemen wissen, können wir auch darauf reagieren.“

Kontakt Krisenstab

Wer Fragen, Informationen oder Vorschläge für die Arbeit des Krisenstabs hat, kann den Krisenstab über die Funktionsadresse info.corona@uni-vechta.de kontaktieren. Das Postfach wird regelmäßig von Mitgliedern des Krisenstabs gelesen, so dass Ihre Anliegen weitergegeben und auf der Tagesordnung berücksichtigt werden.

Klimafreundliche Gärten und Balkone im Oldenburger Münsterland

TeRRIFICA startet Wettbewerb unter der Schirmherrschaft der Landräte Wimberg und Winkel



Freuen sich gemeinsam über die startende Aktionsreihe (v.l.): Cloppenburgs Landrat Johann Wimberg, Hannah Hoff aus dem TeRRIFICA-Projektteam an der Universität Vechta sowie Herbert Winkel, Landrat Vechta.

Das TeRRIFICA-Projektteam organisiert die Aktionsreihe „Klima-aktiv im eigenen Garten oder auf dem eigenen Balkon“. Zum Auftakt werden diesen Sommer bei einem Wettbewerb bereits bestehende klimafreundliche Gärten und Balkone im Oldenburger Münsterland gesucht. Eine klimafreundliche Gestaltung kann unterschiedlich aussehen. Zum Beispiel wird bei der Pflanzenauswahl auf heimische und an den jeweiligen Standort angepasste Pflanzen geachtet. Um den Erhalt der Insektenvielfalt zu unterstützen, ist eine Vielfalt an verschiedenen Standorten wichtig, um über einen möglichst langen Zeitraum im Jahr Blüten als Nahrungsquelle zu bieten. Aber auch ein bedachter Umgang mit der Ressource Wasser ist ein wichtiger Aspekt.

Die beiden Landräte Johann Wimberg (Cloppenburg) und Herbert Winkel (Vechta) sind sich einig: „Wir freuen uns, diese Suche nach vielen außergewöhnlichen Ideen, wie ein gutes Klima im Garten oder auf dem Balkon erreicht werden kann, durch unsere Schirmherrschaft unterstützen zu können.“ Die Gewinner-Gärten und -Balkone werden im Herbst in einer Zeitungsserie vorgestellt und sollen so als Inspiration für weitere Gärten und Balkone im Oldenburger Münsterland dienen. Denn der zweite Teil der Aktionsreihe richtet sich im kommenden Frühjahr an alle, die ihren eigenen Garten oder Balkon klimafreundlich(er) umgestalten möchten.

<https://www.wissen-teilen.eu/klimafreundlichesom/>

Ein Moment der Teilhabe

Malbuch unterstützt Menschen mit Demenz im Alltag



Erinnerungen können Menschen mit Demenz bei der Bewältigung des Alltags helfen. Hier setzt die Idee des 50er-Jahre-Malbuchs „Farbenfrohe Geschichte“ an. „Kern-Idee ist es, den Menschen Erinnerungen und Gesprächsanlässe zu bieten“, erklärt Traugott Haas aus dem Fach Designpädagogik der Universität Vechta, der das Buch in der deutschen Variante umgesetzt hat.

„Die Idee zu dem Buch stammt von einer

Studentin der LUCA School of Art in Belgien. Diese hatte jedoch nicht die Muße es umzusetzen“, sagt Haas. „So kam es, dass mich die Co-Autorin und der Co-Autor im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojektes „Designig for and together with persons with dementia“ (Robert Bosch-Stiftung) angefragt hatten, ob ich nicht Lust hätte, eine Version

für Deutschland zu erstellen.“ Ausgaben für Großbritannien, die USA, Belgien und Frankreich existieren bereits, in denen je nach Kultur unterschiedliche Objekte und Personen von Bedeutung sind. Weitere Umsetzungen sind geplant und bieten – „durch die Verbindung zwischen einer kulturgeschichtlichen Recherchearbeit und die Übertragung der Ergebnisse in ein visuelles Medium“ – Möglichkeiten für fächerübergreifende Zusammenarbeit an, meint Haas.

„Generell spricht ein Malbuch eher ein jüngeres Publikum an“, sagt der Designpädagoge. „Es hat sich aber gezeigt, dass auch ältere Menschen Interesse daran entwickeln, den Dingen, die Sie erinnern, die passende Farbe zu geben.“ „Im Grunde geht es darum, die Menschen zu aktivieren, ihnen einen Moment der Kommunikation und Teilhabe zu ermöglichen“, sagt Haas.

» Mein Tipp: Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun!
Foto: HSV, Witters



Vechtaer Alumnus

Daniel Thioune

Ich bin Vechtaer Alumnus

Daniel Thioune ist Cheftrainer beim Fußball-Zweitligisten HSV. Von 2012 bis 2019 studierte er Sportwissenschaft und Erziehungswissenschaften an der Universität Vechta. Die Ausbildung zum Fußballlehrer führte 2015 zu einer Unterbrechung. Im Interview spricht er über sein Studium und seine Trainerlaufbahn.

Warum haben Sie sich für das Studium in Vechta entschieden?

Ich hatte die Hoffnung, dass aufgrund meiner Vergangenheit als ehemaliger Fußballprofi beim VfL Osnabrück die Anonymität in Vechta höher ausfallen könnte als in Osnabrück. Zudem gefiel mir die überschaubare Größe der Universität mit kurzen Wegen und der menschlichen Nähe vieler Uni-Mitarbeiter und Dozenten.

Als Sie das Studium anfangen, waren Sie schon Ende 30 und Familienvater. Welche Herausforderungen in der Vereinbarkeit von Studium und Familie haben Sie erlebt? Was raten Sie Personen mit Familienverantwortung, die sich für ein Studium interessieren?

Da meine Kinder zu Beginn meines Studiums bereits neun und 14 Jahre alt waren, meine Frau selbstständig ist und ich mir einen flexiblen Stundenplan zusammengestellt habe, konnte ich relativ uneingeschränkt studieren. Ich glaube, dass es immer Lösungen und Wege geben sollte, Familie und Studium miteinander zu vereinbaren. Sicherlich bedarf es dabei auch der Unterstützung der Dozenten und der Studienberatung. Beides ist in Vechta gegeben.

Was haben Sie aus dem Studium mitgenommen, dass Ihnen nun als Trainer hilfreich ist?

Ich bin der Überzeugung, dass viele Studieninhalte der Erziehungswissenschaften insbesondere in Bezug auf die Führung und den sozialen Umgang mit heterogenen Gruppen in der Praxis umsetzbar sind. Auch das eine oder andere Kommunikationsmodell kann in der Anwendung hilfreich sein (lacht).

Was sind die größten Herausforderungen als Proftrainer?

Neben der Fachkompetenz ist aus meiner Sicht auch die Sozialkompetenz unerlässlich. Die Gruppe ist total heterogen, muss aber dieselben Ziele verfolgen. Die Spieler für sich zu gewinnen, mit auf eine Reise zu nehmen und Potenzial in sämtlichen Bereichen frei zu setzen, erfordert ein hohes Maß an Empathie und Führung.

Wenn ich an mein Studium zurückdenke, denke ich gerne an:

Da kommt mir sofort die eine oder andere Herausforderung in den Sinn – wie beispielsweise Reiten, Trampolinspringen oder die Arbeit mit Rollen und Rädern. Gerne in Erinnerung behalte ich die menschlich und fachlich kompetenten Dozenten, wie zum Beispiel Frau Enneking, Frau Pahmeier, Herrn Kinscher, Herrn Maatmann, Herrn Schroer und weitere.

Mit Vechta verbinde ich:

Einen lehrreichen und intensiven Abschnitt in meinem Leben nach meiner aktiven Laufbahn als Profifußballer und vor meinem Start als Profitrainer.

Aus meiner Studienzeit habe ich diesen Gegenstand aufgehoben:

Meine Studienausweise habe ich aufbewahrt, als Erinnerung an eine besondere Zeit.

Mein Tipp für Studieninteressierte und Studierende ist:

Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun!



Prof. Dr. Roland Hafen und apl. Prof. Wolfgang Mechsner (r.) verabschieden sich in den „Unruhestand“.

Musik in seiner gesamten Breite

Roland Hafen und Wolfgang Mechsner verlassen die Universität Vechta. Professoren, die „im besten Sinne »universitas« gelebt hätten, meint Prof. Dr. Theo Hartogh. Ein Grund für ihn, einen kollegialen Rückblick auf die gemeinsame Zeit an der Hochschule zu geben.

Es wird wohl kaum Hochschulangehörige geben, die Roland Hafen und Wolfgang Mechsner nicht kennen, zum einen aufgrund ihrer steten Präsenz in Konzerten und bei Auftritten und zum anderen aufgrund ihrer regen Gremienarbeit in verantwortungsvollen Positionen (Roland z. B. Leitung des ZfLBs, Wolfgang z. B. Gründungsdekan der Fakultät III). Und dies alles neben dem „Kerngeschäft“: der Forschung und Lehre. Beide vertraten das Fach Musik „in seiner gesamten Breite“, wie es in Ausschreibungstexten gerne heißt, und das über ihre jeweilige Denomination hinaus. Das Fach Musik (mit und ohne Lehramtsoption) beruht in seinen Studieninhalten auf drei Säulen: der künstlerischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Ausrichtung. Und weder Roland noch Wolfgang haben sich in ihrer Hochschultätigkeit auf ihre jeweilige „Säule“ beschränkt, sondern waren in allen Bereichen beeindruckend vielseitig zuhause: Roland beispielsweise mit der Jazzcrew und eigenen Arrangements, dem Arbeitsschwerpunkt Klassenmusizieren und Forschungen zu verschiedenen Themen wie musikalische Begabung oder inklusive Musikpädagogik; Wolfgang mit seinen Gesprächskonzerten und Auftritten als Pianist und Begleiter, dem Arbeitsschwerpunkt schulpraktisches Klavierspiel inklusive einschlägiger Publikationen und der Mitwirkung in der Romberg-Forschung. Beide haben in ihrem langjährigen Wirken an der Hochschule bzw. Universität Vechta das akademische Leben durch ihre fachliche Expertise, ihr Engagement und ihre Persönlichkeit geprägt. Die kreativen Ideen unserer Studierenden zum Abschied von Roland und Wolfgang sind beredtes Zeugnis dafür, dass hier zwei Kollegen gehen, die für ihr

Fach „brennen“ und es verstanden haben, dieses Feuer an Studierende weiterzugeben und damit im besten Sinne „universitas“ gelebt haben. Und ich weiß: Wenn es möglich wäre, würdet ihr beide mit demselben Feuer weiterarbeiten und den Beweis antreten, dass die Leidenschaft für Musik niemals erlischt!

Ich darf auf eine jahrelange inspirierende und kollegiale Zusammenarbeit mit Roland und Wolfgang zurückblicken, verbunden mit Erinnerungen an persönliche Highlights, z. B. die Präsentation eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit Roland in München oder die Aufführung von Beethovens Chorfantasie zusammen mit Wolfgang in Quakenbrück. Mit ihrem Weggang richtet sich der Blick auch auf die Zukunft des Faches Musik. Beide Stellen werden zum Wintersemester 20/21 besetzt und mit den neuen Kolleg*innen wird das Fach sich weiterhin den Anforderungen eines zeitgemäßen Musikunterrichts stellen, Inklusion und Digitalisierung werden besondere auszubauende Schwerpunkte sein. Darüber hinaus soll die interdisziplinäre Zusammenarbeit, die regionale Vernetzung sowie der Ausbau des Konzertangebots vorangetrieben werden.

Euch, lieber Roland, lieber Wolfgang, wünsche ich für euren weiteren Lebensweg (oder sollte ich sagen „Unruhestand“?) persönlich und musikalisch alles Gute! Toi, toi, toi!

Euer Theo





Musik, mit Freude!

Prof. Dr. Roland Hafen spricht im Interview über Kollegialität, Kontinuität, Kunst und den erfreulichen Kontakt mit engagierten Studierenden.

Was hat Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Spaß gemacht?

Alles, was mit Lehre zu tun hatte und somit mit dem direkten Kontakt mit jungen Menschen, die sich im Laufe ihres Studiums immer stärker engagierten und mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Und dass sie in Sachen Musikunterricht in hoffentlich vielen Aspekten von mir mit Freude, Vielfalt und Intensität - orientiert an den aktuellen Entwicklungen in Didaktik und Methodik - lernen konnten. Zugleich war mir dieses Vertrauen auch eine unbedingte Verpflichtung, die studentischen Erwartungen auch zu erfüllen. Dabei haben – abgesehen von dem hohen Verwaltungsaufwand – kleine und große Projekte einen besonderen Stellenwert, da die organisatorischen Umstände und Arbeitsverfahren mit Elementen von Teamwork und Selbststeuerung viel stärker aus studentischer Eigeninitiative lebten und zu einem besonders zufriedenstellenden Endergebnis aller Beteiligten führten.

Wie hat sich das Fach Musik an der Universität Vechta über die Jahre verändert?

Wenn man von den beiden Umzugsjahren und der aktuellen Corona-bedingten Situation absieht, hat sich im Fach Musik nicht allzu viel geändert. Die drei hauptamtlichen Dozenten konnten in ihren jeweiligen Schwerpunkten im kollegialen Konsens tätig sein, die studentische Klientel kommt nach wie vor eher aus der nahen Region und ist i. d. R. (inklusive ihrer Fachschaft!) sehr aktiv und kreativ. [...] Natürlich sind ständig fachliche Neuerungen zu vermitteln, seien es kooperative Lernmethoden, Verfahren des „Visible Learning“ oder „Band ohne Noten“, „Band ohne Lehrer“ oder inklusiver Musikunterricht. Die größte Herausforderung

für mich war – ausgerechnet im letzten Berufssemester (!) – die komplette Umstellung auf digitale Lehre mit all den nützlichen, aber doch vormals so fremden Tools, deren Philosophie sich mir nur mit großer Mühe mitteilte. Aber: Man sollte sich nichts vormachen: Das alles kann – gerade im Fach Musik – live-Vermittlung und live-Musizieren nicht annähernd ersetzen.

Gibt es Unterschiede zwischen den Studierenden damals und heute?

Meines Erachtens ist von den Persönlichkeiten, den Typen, der Bandbreite von „stets bemüht“ bis „musikalisch“, „wissenschaftlich“, „didaktisch-methodisch“, „hoch kompetent“ immer eine bunte Mischung in den Jahreshkohorten, die die Arbeit so interessant machen. Geändert haben sich die heutigen Studierenden weniger in Bezug auf den pädagogischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Zugang zu den Studieminhalten – eher in Bezug auf die apparative Ausstattung und Nutzung von Software, Apps und Tools, bei denen oft genug auch die Studierenden schon mal in der Anwendung die Nase vorn haben. [...]

Wenn Sie privat Musik hören, was läuft in Ihrer Anlage?

(Fast) Alles – aber bisher viel zu wenig bzw. ab demnächst auf jeden Fall wieder mehr. Und da gibt es zudem ja noch das Musikmachen und -erfinden ...

Das gesamte Interview, einen Abriss darüber, welche Positionen Prof. Dr. Hafen an der Uni Vechta innehatte und mehr: www.uni-vechta.de/passionato



„Ein guter Ort“

apl. Prof. Wolfgang Mechsner über sein Wirken an der Universität Vechta

Als Lehrkraft für besondere Aufgaben kam ich 1985 an der „Abteilung Vechta der Universität Osnabrück“ in ein Fach Musik mit drei Professoren und einem Akademischen Oberrat. Universität als Institution war mir fremd, ich kam von der Musikhochschule. In der Gestaltung und Bereicherung des musikalischen Lebens sah ich zunächst meine Hauptaufgabe: Ich gründete 1986 die Konzertreihe ZEIT FÜR MUSIK und startete sie mit einem Klavierabend mit klassischen Werken. Bis 2015 lief die Reihe, viele Jahre mit Unterstützung der Stadt Vechta. 2012 bekam ich für diese Kooperation den Preis Fokus Vechta. In den Hochzeiten gab es mit einer weiteren Serie des Faches UniMusik bis zu sechs Veranstaltungen im Semester: Konzerte und Vorspiele, Formate verschiedenster Art. Und mich selbst freute es, als Klavierspieler zu vielfältigen Anlässen einen Beitrag zur musikalischen Kultur der Universität zu liefern.

Die Universität gab mir den Raum meinen Neigungen zum Schreiben und Forschen nachzugehen, mich als Musiker weiterzuentwickeln: 1996 erschien von mir eine Monographie über den Komponisten Wilhelm Petersen (1890–1957). (Kürzlich gab es im bayrischen Rundfunk eine Sendung über Buch und Komponisten). Ich beschäftigte mich intensiv und lange mit Jazz, dessen Sprache ich als klassisch ausgebildeter Pianist neu lernen musste. Das brachte mich weiter als Musiker und es kam meiner Lehre zugute: In den 90er-Jahren entstand ein neues Fach in der Lehramtsausbildung Musik, das „Schulpraktische Klavierspiel“. Ich schrieb eines der ersten Lehrwerke, 2002 erschienen, erlebte es in mehreren Auflagen. (Dem Buch folgen seit 2016 E-Books zu Einzelthemen.) 2013 dann die Wiederaufnahmen des mu-

sikwissenschaftlichen Fadens: Als Mitglied der Andreas-Romberg-Arbeitsstelle an der Universität betreute ich (mit Dr. Klaus G. Werner) die jährliche Herausgabe eines Heftes zur Vorbereitung des Werkverzeichnisses des Komponisten (Publikationstermin: 2021).

Klassische Klaviermusik war (und ist) mein Fokus und ich habe sie stets gerne unterrichtet. Die glückliche Lehrsituation des langwährenden Einzelunterrichts ermöglichte nahezu immer eine Begegnung mit der Heiterkeit, Schönheit und Tiefe dieser großen Musik. Viele Studierende nahmen diese Erfahrung mit in ihr weiteres Leben.

35 Jahre im Fach Musik bedeuteten stets gutes Zusammenarbeiten mit den Kolleginnen und Kollegen in der Musikpraxis. Pragmatisches, freundliches Miteinander, jedem das Seine lassend war die Maxime mit den Mitstreitern Hafen und Hartogh, danke! Für meine zuweilen scharf ausgebrochenen Eigenheiten bitte ich um Verzeihung. – 2009 ernannte mich die Universität zum apl. Prof., 2015 wurde ich Direktor des Departments III, 2017 hatte ich die Ehre, Gründungsdekan der Fakultät III zu werden. Die Universität Vechta war ein guter Ort für mich. Danke!



Update Goldener Teller

Wissenschaftspreis im Bereich Verbraucher- und Ernährungsbildung: Das Deutsche Netzwerk Schulverpflegung (DNSV) e. V. verleiht einmal pro Jahr gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum Schulverpflegung (KZSV) an der Universität Vechta für in den zurückliegenden 12 Monaten bewertete, exzellent beurteilte Masterarbeiten oder Dissertationsschriften einen „Goldenen Teller“. Die Erkenntnisse und Ergebnisse der Arbeiten sollen einen Anwendungsbezug im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung haben und die Einflüsse des Ernährungs- und Konsumverhaltens auf die eigene Gesundheit sowie auf regionale und globale Strukturen, auf Ökologie, Ökonomie, Gesellschaft und Schule zeigen. Der Preis ist dotiert mit 700 EUR für die Masterarbeit oder für die Dissertationsschrift, bei einer Dissertation zzgl. einem Druckkostenzuschuss von 500 EUR. Auf der Basis der individuellen Bewerbung begutachtet eine Jury die eingereichten Arbeiten und wählt unter Ausschluss des Rechtsweges eine Masterarbeit oder Dissertationsschrift aus und schlägt sie dem DNSV zur Preisvergabe vor.

www.uni-vechta.de/goldenerteller



Publikumspreis-Gewinnerin Eileen Kütke von der Universität Vechta präsentiert ihre Medaille. / Foto: privat

Kütke gewinnt Publikumspreis

Zum sechsten Mal hat die Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) den „Groschen“ vergeben. Den mit 1.000 Euro dotierten Publikumspreis des Abends gewann Eileen Kütke. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Katholischen Theologie an der Universität Vechta präsentierte bei dem Wettbewerb die Entwicklung eines „kindgerechten Trauerkonzepts mit christlicher Auslegung“. Ziel des „Groschens“ ist für Nachwuchswissenschaftler*innen, ihre Forschung dem Publikum möglichst verständlich zu erklären. Der mit 10.000 Euro dotierte Jury-Preis ging dieses Jahr an den Oldenburger Doktoranden Nils Hendrik Hintz. „Ich habe mich total gefreut, dass ich als Theologin die Chance bekommen habe, an dem Wettbewerb teilzunehmen“, sagte Kütke. Glücklicherweise sei sie, weil das Thema „Tod und Trauer bei Kindern im Grundschulalter“ mehr Aufmerksamkeit bekommen habe. Dem Vorhaben, Kindern auf altersgerechte Art und Weise Wissen zu vermitteln, bleibt Kütke auch bei ihrer weiteren Arbeit treu: Seit 2018 arbeitet sie am Institut für katholische Theologie und schreibt ihre Doktorarbeit. Dabei konzipiert sie eine Lern-App für Inklusion im Religionsunterricht.



Präsenzunterricht in Schulen stellt alle Beteiligten in Corona-Zeiten vor neue Herausforderungen.

Zwischen Ängsten und Begeisterung

Die Corona-Pandemie hat auch Auswirkungen auf die Arbeit von Lehrkräften - Es steht dabei mehr als die Einhaltung der Hygienevorschriften im Mittelpunkt. „Sowohl in Ausbildung, Beruf als auch Fortbildung werden zunehmend digitale Kompetenzen erforderlich sein“, ist sich Dr. Niels Logemann, Leiter des Kompetenzzentrums für regionale Lehrkräftefortbildung, sicher.

Beispielsweise „die Beziehungsgestaltung zu den Schüler*innen via Webmeeting, die Organisation von Aufgaben und Rückmeldungen per Lernplattform oder das parallele Unterrichten in Präsenz und Distanz“ seien herausfordernd, sagt Logemann. „Für die Lehrkräftefortbildung heißt das, das Potenzial der Digitalisierung den Lehrkräften so anzubieten, dass sie die Lust an dieser Veränderung bewahren, Begeisterung entwickeln, aber auch ihre Ängste und Sorgen dort ernst nehmen, wo Überforderung erkennbar wird.“

„Von Mitte April bis zu den Sommerferien haben wir circa 40 Fortbildungen in einem digitalen Format angeboten“, sagt Logemann. Das „Digitale Sommerangebot 2020“ mit über 30 Fortbildungen in den Sommerferien wies eine noch höhere Nachfrage auf. Über 1000 Anmeldungen in einen Monat zeigen, dass die Lehrkräfte selbst in ihrem Urlaub bereit seien, sich noch besser auf die neue Arbeitssituation vorzubereiten.